

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Poststellungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beläge:

Neue Gartenlaube.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpartielle Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für ansehnliche des Kreises Angehörige 15 Pfg., Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 58.

Dienstag, den 19. Mai 1903.

VII. Jahrg.

Umtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage ist zum **Wahlkommisär** für den I. Wahlkreis im diesseitigen Regierungsbezirk (Kreis Torgau und Liebenwerda) der königliche Landrat **Wiesand** zu **Torgau** ernannt worden.

In Gemäßheit des § 24 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 1. Mai 1903.
Der königliche Regierungspräsident.
Frye, v. d. Mede.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntnis der Einwohnerschaft gebracht, daß die **Wahlkreise** dieser Gemeinde zu der bevorstehenden Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage am 18. bis 26. Mai cr.

im Bureau der Gemeindeverwaltung während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegt.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der angegebenen Auslegungszeit bei dem Unterzeichneten schriftlich angeben oder zu Protokoll geben und muß die Beweismitel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Vorbericht beruhen, beibringen.

Annaburg, den 15. Mai 1903.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Meyershein.

Locales und Provinzielles.

Wer ist am 16. Juni wahlberechtigt? Nicht wahlberechtigt sind zunächst die Personen des Solbatenstandes, des Jazeres und der Marine; sie sind an der Ausübung des aktiven Wahlrechtes solange behindert, als sie sich bei der Fahne befinden, d. h. aktiv Dienst tun; für diese Zeit ruht ihre Berechtigung zum Wählen. Ausgeschlossen von der Wahlberechtigung sind Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, Personen, über deren Vermögen der Konturs eröffnet ist, für die Dauer des Konturses, solche, die Armenunterstützung genießen oder in der Zeit vom 16. Juni 1902 bis 16. Juni 1903 immer oder zeitweise genossen haben, und selbstverständliche diejenigen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, für die Dauer dieser Aberkennung. Jeder andere Deutsche aber, der am 16. Juni 1903 das 25. Lebensjahr bereits vollendet hat oder auch erst vollendet, ist wahlberechtigt. Es ist dabei gleichgültig, ob er den Staatsbürgerrecht geleiht hat oder nicht; es ist nur erforderlich, daß er 25 Jahre alt und deutscher Staatsbürger ist. Von dieser Wahlberechtigung darf aber nur der Gebrauch machen, dessen Zu- und Bornahme, Alter, Gewerbe und Wohnort in die Wählerliste eingetragen ist. Es muß deshalb für jeden Wahlberechtigten jetzt erste Pflicht sein, diese Listen, die jetzt zur Einsicht ausliegen, genau dahin zu prüfen, ob sein Name ordnungsmäßig eingetragen ist, damit es ihm erpart bleibt, am Wahltag zurückgenießen zu werden. Ist sein Name nicht eingetragen, so muß er innerhalb der ersten acht Tage nach Beginn der Auslegung Einspruch bei der betreffenden Behörde erheben.

Verfümt er es, innerhalb dieser 8 Tage vorzeitig zu werden, dann ist er nicht mehr in der Lage, eine Änderung der Liste zu beantragen; er ist geblieben, das erste Ehrenrecht eines deutschen Bürgers, das allgemeine, direkte, allgemeine Wahlrecht auszuüben. Darum unterlässe es niemand, die Wählerliste zu kontrollieren.

Annaburg. Am Sonnabend hielt der kürzlich in's Leben gerufene Gesangsverein **Lyra** (gemischter Chor) sein erstes Vereins-Abendessen im Saale des „Waldschloßens“ ab. Das umfangreiche Programm fand erst Erlebnis, namentlich wurde der „Athenchor“ preislos vorgetragen. Ein stotter Einakter bildete den Schluß des gesanglichen und unterhaltenden Teils, dem ein solemnes Tanzfränschen folgte. Der Saal war aufs feinste geschmückt, namentlich war die Bühnendekoration äußerst geschmackvoll, und dürfte der Verein, dem Damen und Herren als aktive Mitglieder noch herzlich willkommen sein, mit seinen bisherigen Erfolgen zufrieden sein.

Handwerkammer-Beiträge. Durch Beschluß des Vorstandes der Handwerkammer werden wie im vorigen Jahre so auch in diesem Jahre wieder 15 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer einbüßlich der fingierten Höhe als Handwerkammerbeitrag zur Erhebung kommen. Der Gesamtbetrag der Kammer ist auf 40 000 M. festgesetzt worden, wovon 24 000 M. durch Umlage aufzubringen sind. Hierzu hat der Kreis Torgau 1255,80 M. zu entrichten. Von dieser Summe entfällt auf Annaburg der Betrag von 88,80 M.

Schulbücher in neuer Orthographie. Nach einer Verfügung des preussischen Unterrichtsministers dürfen sämtliche Schulbücher, mit Ausnahme der Bibel und orthographischen Lehrbücher, noch bis Ostern 1908 in alter Orthographie gebraucht werden. Die Verfügung vom 16. Oktober 1902 war vielfach so aufgefaßt worden, daß die Lehrbücher für den Deutschunterricht schon in diesem Jahre in neuer Orthographie abgefaßt sein müßten. Diese Verfügung gilt sowohl für höhere als auch für Volksschulen.

Schulden des Mittelstand. Wie aus Halle a. S. berichtet wird, verweigerte die Regierung in Merseburg abermals ihre Genehmigung zu dem Verkauf südlichen Geländes an den Konsumverein in Halle zur Errichtung eines Zentrallagers aus einer Vereinsbäckerei. Solche Unternehmen, sagt die Merseburger Regierung, ruinierten Kleinbäcker und Bäcker. Dazu dürften die Städte aber nicht helfen, da sie ein Interesse an der Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes hätten.

Unter der zweijährigen Dienstzeit sind, wie sich aus den Berichten der Militärerziehung ergibt, die Beiragungen im Heere um über ein Drittel zurückgegangen. Die meisten Bergehen der Mannschaften kamen früher im dritten Dienstjahre vor.

Verkehr. Der Betrieb der Gasanstalt für die Monate Dezember 1902, Januar, Februar und März 1903 hatte folgende Ergebnisse: Es sind 16 789 cbm Gas produziert. Hiervon sind verbraucht: 7 778 cbm von den Privatkonsumenten in der Stadt, 4 137 cbm von Rgl. Militär-Mädchen-Waisenhaus, 782 cbm von den Beamten des Rgl. Militär-Mädchen-Waisenhauses 67 cbm in dem Bureau auf dem Rathausplatze, 17 cbm in der Stadtküche, 2 663 cbm zur Straßenbeleuchtung, 332 cbm von der Gasanstalt, 163 cbm

im Gasmeisterhause. Die Einnahmen für Gas, Koks, Teer etc. und der Wert der Befunde betragen 3 357,08 Mark und die Ausgaben für Koks etc. (einschließlich 500 Mark Zinsen) 3 178,39 Mark. Es ist also ein kleiner Ueberschuß erzielt worden.

Fenda. Unsere Bürgermeister-Angelegenheit schwebt, trotzdem schon 6 Monate seit Erhebung dieses Postens darüber ins Feld gegangen, noch immer im Dunkel der Zukunft. Da die Auseinanderlegungen der hiesigen Stadtverwaltung mit der Stadtverwaltung mit der vorgelegten Behörde hatten sich sogar soweit ausgepißt, daß mehrere der Rgl. Regierung den Gedanken nahe lag, nun der Stadtgemeinde zur Landgemeinde zurückzuführen, da es ihr trotz allem guten Willens nicht möglich sei, das für die hiesigen Verhältnisse geforderte hohe Gehalt des neu anzustellenden Bürgermeisters durch neue Steuerzuschläge zu erzwängen. Mit wenig Ausnahmen wird hier jede Person über 16 Jahre zur Steuerzahlung herangezogen und gegenwärtig anderen Städten nicht zu froh, denn es werden hier erhoben an Zuschlägen: für Einkommen- und Gemeindefeuern 200 Prozent, für Betriebssteuern 100 Prozent, an Kreissteuern für staatliche Abgaben 25 Prozent. Es müßten also, wenn das geforderte Gehalt befristet werden müßte, noch mindestens 50 Prozent auf alle Steuern zugeschlagen werden. Um nun auch die Rgl. Regierung von der Möglichkeit der oben geschilderten Verhältnisse zu überzeugen, sind vor kurzem die städtischen Abrechnungen der letzten 5 Jahre an dieselbe eingehandt worden. Ebenso liegen auch die Verhältnisse mit der Anstellung des Schulmannes. Auch dessen Stellen-Ausschreibung konnte noch nicht erfolgen, trotzdem sich bereits für diesen Posten mehrere Bewerber für das alte Gehalt gemeldet haben. Das übrigens auch der hiesige Bürgermeister-Archiv nicht unbeeinträchtigt ist, geht aus dem Umlande hervor, daß sich bereits 11 Herren bei den einzelnen Stadtämtern als Kandidaten vorgeleitet haben.

Wahl. 13. Mai. (Genauere Wählerlisten.) Hier erhält jeder der ca. 11 000 Reichstagswähler bis zum 25. Mai durch eine Postkarte unter Angabe des Bezirkes, der Nummer und des Wahllokales eine Bestätigung, daß er in der Wählerliste verzeichnet ist. Dies Verfahren ist praktisch und verdient Beachtung und Nachahmung.

Der Gemeinderat von Sandersleben beschloß nach einer Meldung aus Halle a. S. auf Antrag des sozialdemokratischen Wahlkomitees, einen städtischen Platz, den sogenannten Trodenplatz, zu Wahlversammlungen im Freien herzugeben, da die Warte ihre Säle verweigern.

Egeln. 13. Mai. Eine Partie Stat im Löwenkäfig der gerade hier anwesenden Menagerie wollten vier Herren spielen und damit eine Wette zum Austrag bringen. Die Polizei hatte aber wegen der persönlichen Sicherheit der Spieler Bedenken und erklärte sich deshalb als Gegner der Partie, damit dem schaulustigen Publikum gerade keinen Gefallen erweilend.

Lützen. 13. Mai. Ein Geisteskranker hat im nahen Keuschberg drei Wochen in Gesellschaft seines verstorbenen Vaters zugebracht, und sich während dieser Zeit eifrig bemüht, die Leiche durch Einpackungen zu erwärmen. Als die Nachbarn einschritten und die Polizei herbeiriefen, war die Verwesung schon weit vorgeschritten.

Ein rädisches Storchnest. Auf

dem Pulverturme in Bernau befindet sich seit länger als hundert Jahren ein Storchnest, welches auf städtische Kosten instand gehalten wird. Die Bewohner desselben genießen als „öffentliche Eigentum der Stadtgemeinde“ den Schutz der Bürger. Dennoch ist letzthin von ruhdloser Hand der männliche Storch abgeschossen worden. Für die Ermittlung des Uebeltäters hat der Magistrat eine Belohnung von hundert Mark ausgesetzt. Die vermittelte Störchin hat indessen schnell wieder Ertrag für ihren Verlust gefunden. Seit einigen Tagen ist das Nest wieder von einem Storchpaar besetzt.

Berlin. 11. Mai. In einem von zwanzig Parteien bewohnten Hause der Rottorfstraße brach um Mitternacht ein Kellerbrand aus, welcher das ganze Gebäude mit Dualm füllte. Unter den Hausbewohnern entfiel eine große Panik. Der 16. Böschung der Feuerwehrgen nahm eine Durchsuchung der Räume vor und rettete acht Personen vom Erstickungstode. Der Keller ist ausgebrannt. Mehrere Personen und ein Feuerwehmann sind infolge Rauchvergiftung bedenklich erkrankt.

Berlin. (Schwerer Unfall. — Hübsche Meile.) Schwer verunglückt sind der Landwirt Krämer und dessen Mutter aus Salomonsborn. Sie lie von Ernt aus in einem Landauer heimwärts fuhren, farambollierte dieser auf der Chaussee mit einem Fuhrwerke dergeart, daß das letzte Gefährt in den Graben stürzte. Während der Sohn eine kräftige Wunde am Kopf davontrug, wurde die Mutter vor Schreck vom Schlingensattel gestürzt. — Eine hübsche Meile hat der frühere Eigentümer des am Steigerwald gelegenen „Rheinfurten zur Flora“ Gastwirt nicht gemacht. Der zu verteilende Maschinenbestand beträgt nämlich 1 490 M., während die zu berücksichtigenden Forderungen ohne Vorrecht sich auf 82 165 M. belaufen.

Berlin. 10. Mai. Eine recht unzeitige Heberauftragung wurde hier einem Braupaar zu teil. Nach langem Seihen kam endlich der Tag der Vereinigung der beiden jungen Leute. Glücklicherweise fuhr das Paar zum Standesamt. Doch da — noch ehe die Unterschriften vollzogen werden konnten — meldete sich dem Standesamte: der Klapperstorch.

Verhaftete Falschmünzer. In Polen ist wiederum eine Falschmünzerbande festgenommen worden, die sich mit der Herstellung und dem Vertriebe von Zweimarkstücken mit der Jahreszahl 1892 und dem Wappenzeichen A befaßte.

Sprottau. 13. Mai. Heute wurde die Ehefrau des ermordeten im Brünen aufgefundenen Stellenbehalters Gölzner zu Sprottischdorf wegen dringenden Bedarfs der Fäterschaft verhaftet und sofort ins Untersuchungsgefängnis Hlogau transportiert.

Gera. 9. Mai. Ein 13jähriges Schulfrauchen wollte gestern Abend mit Petroleum Feuer anzünden. Dabei fingen die Kleider des Mädchens Feuer, wodurch das Mädchen tödliche Verletzungen erlitt, denen es bereits erlegen ist.

Entlassen wurden in Dresden alle organisierten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, zusammen etwa 1500 Mann, weil die Arbeiter die über einzelne Baugeschäfte wegen Kohlenpreistreibens verhängten Sperren aufrechterhielten.

Die nächste Nummer erscheint des Himmelfahrtsfestes wegen bereits Mittwoch Nachmittag.

Pollische Rundschau.

Eine neue Novelle zur Krankenpflege ist notwendig geworden, weil ein Druckfehler in der Novelle stehen geblieben ist. Während man ein Krankenbuch bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tageslohnes bewilligen wollte, ist daraus ein Krankenlohn geworden. Auch zur neuen Seminarsordnung hat bekanntlich wegen eines Druckfehlers eine Novelle erscheinen müssen, noch bevor die Seminarsordnung in Kraft trat.

Der „Brooklyn Canal“ erklärt, ein dem Ringen Heinrich von Breußen nahestehender Amerikaner behaupte, der Prinz Heinrich von Preußen werde zur Weltanschauung nach Amerika kommen.

Die kriegsgerichtliche Vorverhandlung gegen den Friedrich Höffener findet am 26. d. Mts. in Kiel statt.

Die auf einer Durchreise durch die Vereinigten Staaten begriffenen deutschen Landwirte haben sich dahin ausgesprochen, daß die Hundsteuer ihnen wahrer Wunder enthält über die Art, wie man in Amerika die Landwirtschaft betreibt und daß es angebracht sei, diese Methode in Deutschland einzuführen. Die Franzosen können es anscheinend nicht verwinden, daß Deutschland und Dänemark auf dem Wege der Annäherung sind. Sie tragen Sorge, ihre mühsam erzwungene wirtschaftliche Stellung in Dänemark werde Erschütterungen ausgesetzt sein. Der große König Christian hat an solche Wirkung allerdings am wenigsten gedacht, als er Kaiser Wilhelm in Kopenhagen eine so überaus herrliche Aufnahme bereite. Aber die notwendigen Franzosen können den Augenblick nicht erwarten, wo König Christian in Paris eintritt. Die dortige bänische Gesandtschaft ist bereits in der Sache interpelliert worden. Der König dürfte sich also höchstlich geärgert sehen, und die bänische Gesandtschaft wird gerührt Kenntnis nehmen können von den freundschaftlichen Gefühlen der Franzosen für Dänemark. Es ist dies eine höchstliche Art auf Deutschland, die uns lächerliche freist. König Christian kann den wirtschaftlichen Einfluß Frankreichs in seinem Lande nicht sichern, wenn die Leistungsfähigkeit der Franzosen hinter der Deutschen zurückbleibt. Wahrscheinlich verspüren die Franzosen in dieser Hinsicht Befremdungen.

Die Beweise für die Herstellung eines besonders guten Einvernehmens zwischen unserm Kaiser und dem Papste mehren sich. Die Entsendung des Kardinals Stephan als Stellvertreter des Papstes zur Nezer-Domfeier erfolgte, wie jetzt von einem führenden Zentrumsblatte ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht etwa auf Wunsch des Kaisers, der dem Papste zum Ausdruck gebracht wurde, sondern auf die freie Entscheidung des Papstes selbst, der dem Kaiser damit einen besonderen Beweis seiner Ehrerbietung geben wollte. — Wie der „Frankf. Zeitung“ aus Rom gemeldet wird, findet am 25. Juni das nächste Konstantinifertig statt, in dem von allen ausländischen Botschaften nur zwei, und zwar die von St. Petersburg und Salzburg zu Karbunkeln entsenden werden sollen.

Der Bundesrat wird wahrscheinlich bis Anfang Juli Sitzungen abhalten, zur Diktatur- und Jesuitenfrage aber erst später Stellung nehmen. Für die Aufhebung des Jesuitengesetzes wird außer auf die Stimmen Breußens und Baimers im Bundesrat nur noch auf die einzige Stimme eines kleinen Bundesstaates gerechnet. Die Regierung von Neuß alterer Linie, die im Jahre 1872 für den Erlaß des Jesuitengesetzes getreten ist, nach dem höchsten königlichen Staatsratengedienste-Kaufbeisungstiteln.

Oesterreich-Ungarn. Nach Agrarminister befinden sich Kroatien und Slavonien im Aufbruch. Es haben landrechtliche Einrichtungen stattgefunden.

Frankreich. Die Deputierten der Stadt Paris nahmen in einer Zusammenkunft gegenüber dem Steigen der Brotpreise Stellung und beschloßen, am Sonnabend eine Abordnung zum Ackerbauminister Mougou zu entsenden, um ihn zu fragen, ob die Lage nicht ein zeitweises gänzliches oder teilweises Aufheben des auf ausländischen Getreide liegenden Eingangszolles erfordere.

Die Lage auf dem Balkan. In Athen wurden im Keller eines dort anässigen bulgarischen Händlers, des Bruders eines kürzlich in Salonik getöteten Bulgaren, neun Dynamitbomben gefunden. Auch in Salonik selbst werden noch täglich neue Dynamitlager entdeckt.

Der Neuen Freien Presse wird brieflich aus Salonik gemeldet: Hier sind Vorbereitungen zu einem neuen Dynamitattentat entdeckt, das nur durch einen Zufall vereitelt wurde. Bei einer gemauerten Durchsicht des unterirdischen Ganges zur „Banque de Salonik“ wurde ein Seitengang gefunden, worin sich ein großes Gefäß mit Dynamitpatronen befand, die mehr als 1000 Gramm Dynamit enthielten. Die Patronen waren mit Schürren versehen, die bereits angebrannt, aber erloschen waren. Die Explosion dieser Dynamitpatronen sollte unmittelbar nach der ersten Explosion unter der „Banque de Salonik“ erfolgen. Sie hätte eine fürchterliche Zerstörung bewirkt und hätte alle Menschen getötet, die sich angeammelt hatten; mittels brennenden Petroleumlampen waren die Zündschnüre bereits entzündet, sie erloschen aber, als durch die erste Explosion der unterirdische Seitengang verschüttet und die Luft abgeperrt wurde.

Der Sultan hat neuerdings den Befehl wiederholt, bei Durchführung der notwendigen strengen Maßregeln gegen die Bulgaren Komitees feinerer Ausrichtungen gegen Unbeteiligte zu bilden; hierfür blieben alle Regierungsorgane persönlich verantwortlich. — Nach Angabe der Worte ist die Ruhe und Ordnung in Konstantin und Umgebung vollkommen wieder hergestellt.

Portugal. Das portugiesische Volk hat hinter dem englischen Bündnis stets einen demütigenden gewärtigt, vor allem den Verlust seiner Kolonien. Unter dem Eindruck von König Eduards Besuch zeigt man sich aber entschlossen, die eigene Wehrkraft zu auszubauen, daß Portugal nicht in der Rolle eines machtlosen, von England protegierten Staates er-

scheine. In der Deputiertenkammer erklärte dieser Tage Graf Benha Garcia, Portugal werde nicht mit einer Pollist bei Jollerheit leben, aber es sei auch notwendig, sich vorzubereiten, um dem Vorkriegsstand zu sein. Dager sei es in erster Linie erforderlich, Schiffbau, Hafen (Lagern) und S. Thome als strategische Punkte auszurufen, für die innere Verteidigung ernsthaft zu sorgen und eine feste, zielbewußte Kolonialpolitik mit effizienter Vorkriegsleistung zu haben. Portugal müsse aus der Allianz mit ein freies Land und nicht als ein Protektorat hervorgehen. Der Minister des Auswärtigen erwiderte, die Regierung sei von den Pflichten, welche die englische Allianz mit sich bringe, so durchdrungen, daß der Kriegsmilitar nicht zögern werde, mit einem entsprechenden Bewaffnungsvorschlag vor die Cortes zu treten. Dieser Vorschlag wurde noch in derselben Sitzung vorgelegt. Er betrifft die Erwerbung von 100 000 Infanteriewaffen und von 36 Batterien Feldartillerie mit entsprechender Munition. Die Kosten sollen zum Teil durch eine Anleihe von 14 Millionen Mark aufgebracht werden, welche in successiven jährlichen Serien von 2 1/2 Millionen Mark zu emittieren ist.

Äthiopia. Der Kapitän von der Marine von der ehemaligen Freischar-Artillerie ist von der Reise nach Deutsch-Ostafrika nach Breitoria zurückgekehrt und hat für seine dortigen Tugenden Bericht erstattet. Er sprach sich über Deutsch-Ostafrika ungünstig aus und empfiehlt der Büren, die evlante Auswanderung dorthin nicht zu unternehmen, da das wenige brauchbare Land bereits besetzt sei.

Amerika. Aufsehen verursacht die Entdeckung, daß der Konarob mittelft eines Fußzuges zum Ackerbau-Gut ein brasilisches Gefäß gegen die Einfuhr verfallener Nahrungsmittel und Genussmittel, wozu Drogen erlassen hat. Dieses Gefäß verbietet alle Zufüge, welche für den heimischen Konsum im Umringslande verboten sind, ferner falsche Angaben auf dem Etiketten. Das Ackerbauamt erklärt, mit Vorzr behandelte deutsche Bärn, sowie viel selbstjähliges Bier, ferner Weine müssen sofort nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes, am 1. Juli ausgeschlossen werden. Alle Vorbereitungen für die Durchführung des Gesetzes sind getroffen.

Kunst und Wissenschaft. In Rom wurde bei den Ausgrabungen auf dem Forum in der Nähe des Tempels des Antoninus ein Grab freigelegt. Das Grab enthält einen ausgeschöten Baumstamm, in dem sich das Skelett eines kleinen Kindes befindet; neben demselben liegen zwei feine und rote Graburnen. Die Entdeckung scheint die Theorien zu bestätigen, daß Rom lange vor Romulus bestanden. Graf Zepelin, der bekanntlich vorläufig weitere Versuche, das Problem des lebenden Vulkanismus zu lösen, aufgegeben hat, äußert sich über das von ihm bisher erreichte dahin, daß es durchaus nicht notwendig ist, mit dem Vulkanismus auf seinem Boden zu landen. Hauptfrage wäre es, daß er den Beweis erbracht habe, selbst unter den unangünstigsten Verhältnissen gefolgt sich auf einer Vulkanische niederzulassen. Der Auszug wäre doch so schwach gewesen, daß die Verbundung auch auf dem Festlande bei der geeigneten Bürger-Vorbereitung ohne Nachteil für das Festland ausbleiben werden könnte. Die Annahme, es müße ein Flugstich durchaus auf seine Land

beruhen könne, sei absolut irrig. Auch Schiffe bedürfen entsprechender Seitenbän, um am Ufer anlegen oder auch nur zum Aus- und Einladen näher und nahe genug an den Ufer zu kommen. Die Flugstiftung, wie sie in Italien zum Beispiel gemacht hätte, würde zur Erreichung zum Schutze, wo es noch keine Eisenbahnen und Dampfboote oder Automobilstrecken gäbe, die nützlichsten Dienste leisten.

In der Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft berichtete Dr. Danelius und Professor Sommerfeld über das neue Mittel zur Heilung der Tuberkulose. Es handelt sich um den Saft einer Galschmiede, die nach Robert Schöndorfer von drei englischen Naturisten zur Behandlung von Tuberkulose benutzt wird.

Liebesdrama. Der Bauernsohn Corrado Garrano aus Paolino, der Ende Mai seine Geliebte, die schöne Emilia Sano, heimführen sollte, kam am 1. Mai auf einen verhängnisvollen Abend. Er überredete das Mädchen, ihn in seiner Wohnung aufzunehmen, während er allein zu Hause war. Die schöne Emilia weigerte sich lange, endlich aber gab sie seinem heißen Drängen nach und ließ sich des Abends zu ihrem Geliebten hin, bei dem sie zwei Stunden verließ. Gut, sagte ihr Bräutigam, es ist weinend vor Scham über ihren Fehltritt wieder von ihm fortgehen wollte, also so eine bist Du? Das heirate ich nun und nimm! Ich wollte nur Deine Jugend auf die Probe stellen. Du hast die Probe nicht bestanden. Esch Dir einen andern Schatz. Das Mädchen meinte anfangs, ihr Geliebter löbere und trennte sich von ihm, ohne viele Worte zu verlieren. Aber am anderen Morgen sandte ihr Corrado Garrano den antiken Dolch mit dem silbernen Griff zurück, den er von der schönen Emilia als Brautgeschenk erhalten hatte, und erzählte im ganzen Dorfe, daß er von seiner Geliebten nichts mehr wissen wolle, weil sie sich vor der Hochzeit weggegeben habe. „Solche Mädchen taugen nichts“, entfuhrte er sich. „Wenn eine vor der Hochzeit solche Gesandtschaft macht, wie wird sie es dann in der Ehe treiben?“ Die Familie der verführten Emilia sah die Sache natürlich mit anderen Augen an und verlangte von dem Verführer, daß er sein Gebirgsprechen nun erst recht halte. Auch der Bürgermeister des Dorfes, der Expriester und andere angesehenere Personen schlugen sich ins Mittel, aber Corrado blieb dabei, daß er nur ein reines und unbescholtenes Mädchen zum Altar führen werde. Als eines Abends Corrado aus dem Zitronengarten zurückkehrte, in dem er täglich arbeitete, traf ihn die verführte Emilia entgegen und bestärkte ihn unter Tränen, er möge ihr doch verzeihen, daß sie sich aus übergrößer Liebe zu ihm verführt habe, und ihre Ehre wieder herstellen. „Nach daß Du krank bist“, antwortete ihr Corrado. „Ein Mann muß der Verführung widerstehen können, Du aber kannst das nicht. Was soll ich mit so einer Frau anfangen? Heiraten“, sagte er hinzu und zog einen Revolver aus der Tasche, „wegen Eurer Drohungen werde ich mich schon zu schützen wissen.“ Aber auch Emilia hatte einen Revolver bei sich. Sie hielt ihn unter der Schürze verborgen und ihr ungetreuer Bräutigam hatte kaum gegeben, als sie einen Schuß auf ihn abfeuerte, der ihn in die Herzgegend traf. Nun schloß

126 Roman von H. v. Schöndershofen.

Siewert war von seinem Vater verachtet und verpöthelt worden, und jetzt gestellte er seinen Namen wirklich denen bei, deren Spur nicht von der nächsten Woge vertrieben wurde. Das ging wohl in diesen Tagen, einamen Nachmittagen im Herzen von Matthias war? Er lag an dem Tische, wo er den Kranken mit dem leuchtenden Bild, mit dem sonstigen Mädchen zweimal die Heimat vertrieben hatte. Nun lagen die Beweise darauf, daß er nur gefordert, was er bedurfte, daß er nicht behalten hatte, und an ihm, dem Vater war es recht, sein Unrecht einzugehen.

Alle sanftere Wärme ließen sich schwer, gar mancher bricht zusammen, ehe es so weit kommt. Das sich ein ganzes Menschenalter hindurch gegen Sturm und Wetter gekemmt und sich nicht gebeugt hat, verliert es nicht, sich zu schmiegen und nachzugeben. Die geht der Wind bis in das Lebensmar. Ni das aber gesund, so hält der Baum es aus; ist darin etwas frant, so ist es vorbei. Und die innere Gesundheit, das Lebensmar des Menschen, ist die Wahrheit, die Aufrechterheit gegen sich selbst.

Es war einer jener Tage, die schon vom Frühlinge gehört, auch unter nordlichem Himmel im Menschen Frühlingshoffen und Almen werden. Ein lauer Wind trieb leichte graue Dunstwolken vor sich her, die Sonne legte einen warmen Schimmer über die noch winterliche Gegend. An den Feldern war der Schnee geschmolzen, winzige grüne Halmspitzen sahen vorwiegend aus der braunen Erdrume hervor.

Die werhin angekommenen Zeitungen erzählten, daß der junge, hoffnungsvolle Künstler Siewert zwar daran dachte, sich nach im Süden niederzulassen. Es war eine jener Nachrichten, die heute ausfallen, um morgen wiederproben zu werden. Aber Wulff hatte es mit finsternen Gedanken gelesen.

„Gatte Siewert nicht Recht, wenn er es that? Das Vaterhaus war ihm verfallen, die Städte seiner Jugend sollte ihm fremd sein.“

„Erst als es dunkelte, stand Matthias auf, schon die Zeitung bei Seite und schritt über den Hof ins Freie — unter den kochenden alten Eichen hin bis zum Kirchendeck. Dort war es still und dunkel, danach setzte er sich.“

Aber es war nicht still, der Wind brauste und heulte und erzählte ihm von dem lachenden, fröhlichen Kinde, dessen leiser Schritt so oft vor ihm hergezogen war. Der Wind ließ heute nicht locker; er rief Matthias die Fragen entgegen, wieder und wieder, die er ihm schon so oft zuerufen. War das, was Matthias seinem Sohne verjagt hatte, nicht mehr und Größeres gewesen, als das Geld, das seine Mutter ihm entzogen?

Geld! Ist Geld denn wirklich mehr werth und sich höher, als alles Uebrige, was die Menschen bewegt und wozu sie Kraft, Zeit und ihr ganzes Ich einsetzen? Ach, wehe uns Allen, die das goldene Kalb vor sich auf die Kniee niederzwängen! Doch siehe! Hier und da richtet sich Einer oder der Andere doch endlich langsam wieder auf. Und dann geht der Wind höher empor, von wo das wahre Licht niederfällt und das Höhenbild in all seiner Ehrwürdigkeit zeigt. Tief und klar geht der Fluß über hartes Erdreich, es nimmt sonst die Saat nicht auf. Ist aber die harte Kruste zerklüftet, von Grund auf ungewißt und aufgeweicht, ist die Selbsterkenntnis wie ein zweischneidiges Schwert durch das Herz gegangen, dann können die Trübe, dann steigt die Wahrheit.

Der Wind saulte an Wulffs grauem Haar und säumte gegen die alten Eichen, daß mancher bittere Ak drach und zu Boden fiel. Mag er fallen! Was dir, abgetroffen und unfruchtbar ist, muß weg, daß Blag werde für Frisches. Das Neue muß kommen, weil mit allem Ueberlebten, Allen — ganz weg, mit keiner Feder, was es sich wieder festsetzen wollen; es hindert nur das Neue.

„Es ist lange her, Maria, daß wir draußen in der Welt

waren, wollen wir es wieder einmal versuchen?“ fragte Matthias einige Tage darauf, als er neben Maria in der Wohnstube lag. Er sah sie an, die mit vertrieben gebliebenen, treuen Liebe neben ihm aushielt, der doch ihr Herz so oft verurteilt und ihr Leben einjam gemacht hatte. So einfach und treu!

Wie eine brauende Welle flutete eine unglückliche Gluckhoffnung über sie dahin, die ihr den Athem nahm und ihre bleichen Wangen mit Augenblitzern überzog. Sein Blick wendete sich nach den Wänden, die von der Welt da draußen erschallten, und sie verstand ihn. Ihre Arme lagen um seinen Nacken, sie lagte und schluchzte, und als sie Worte fand, enthielten sie keine Antwort auf seine Frage.

Doch auch er verstand sie, seine Augen waren feucht, und seine Lippen er, als sie schlüßerte: „Mein Haus ist einjam, unser Leben traurig gewesen.“

„Ich habe Deine Worte nicht vergessen, daß Dir die Höhen des Lebens nichts alien, die nur durch Geld zu erreichen sind“, sagte er nicht ohne Anstrengung.

„Maria, ich bin raus von Art und hart in Worten, ich meine damals, ich sei im Recht — ich weiß es jetzt.“

„Ich lasse Ihre Hände, und sein Bild leuchtete auf so hell und freudig, so glänzend und frei wie nie.“

„Ich habe Unrecht gehabt, Maria, und wollte gern meinen Leiden Pflanz hingeben, um Siewerts Bild zu sehen, und dann — dann will ich es ihm lagen.“

Mit einem Jubelstreich schloß sie seinen Mund mit ihren Lippen.

In einem der kleinen Säle der Kunstschule von A. Unter den Linden war Siewerts Bild ausgehängt, das täglich zahllose Besucher anzog. Lob und Tadel wurden laut, und nicht nur das Kunstwerk, auch der Künstler wurde besprochen.

auch Corrado, aber seine Kugel ging fehl. Er stürzte blutüberströmt zu Boden. Seine verlassene Braut brach zu ihm hin und stieß ihm den Brandtisch bis ans Kopf in den Hals. Sie blieb dann bei der Leiche. Als die Karabinier kamen und das Mordopfer verhafteten, sagte sie aufmunternd: „Nun habe ich meine Ehre wieder. Auf meiner Familie bleibt kein Makel hängen.“

Aus aller Welt.

Der Grainerdampfer „Viber“ des Berliner Aderflub war, vor einigen Tagen von dem Ankerplatz vor dem Bootshaus geflohen und verloren. Jetzt wurde er auf dem Langen See bei Schwidmütz treibend aufgefunden und geborgen. Von dem Fährzuge war nichts entwendet, die ganze Einrichtung unverletzt, nur der Kohlenvorrat bis auf den letzten Rest aufgebraucht.

In der Driftgast Ter-Hollen wurde ein Fährer Nord begangen. Männer drangen in die Wohnung eines Arbeiters während dessen Abwesenheit ein und tötete seine Frau und deren Mutter mit Messerschlägen, worauf sie das Haus ausflüchteten. Inzwischen lehrte der Arbeiter zurück und wurde durch Revolvergeschosse tödlich verletzt. Die Sinder hatten sich in einem Speisegericht geliebt und dort verarraktet, wodurch sie dem Tode entgingen.

Verurteilung ihrer Ehecheidung ist die 32 Jahre alte Ackerfrau Helene Schulz aus Berlin gestraft worden. Seit sechs Jahren verheiratet, knüpfte die Frau vor einem halben Jahre mit einem Knecht Beziehungen an, die zu einer Trennung des Ehepaars führten. Schulz strengte denn auch die Ehecheidung an und wurde die Ehe gelöst. Die Frau hatte als allein schuldiger Teil wegen Geburths die Kosten des Verfahrens zu tragen. Seit jenem Tage war sie kaum wiederzusehen. Immer deutlicher wurden die Spuren geistiger Ermüdung. Sie wollte sich ertränken, wurde aber gerettet und von einem Spinnmännchen nach Hause gebracht. Dann ließ sie auf dem Hausboden in einer Ecke und farbte, ohne auf eine Frage zu antworten, vor sich hin, bis man sie in eine Anstalt brachte.

Einem gräßlichen Selbstmord unternahm der 40jährige Artill. Feldwebel Korf in Berlin. Er, der schon seit Monaten ohne Engagement war, schiedte seinen Martin Kofin und Kofin und hatte ihr versprochen am nächsten Morgen zu hebraten. Als nun die Frau am Morgen das Zimmer ihres Mannes betrat, sah sie ihr ein schreckliches Anblick dar. Der Artill. hatte sich an den Beinen an einem starken Spiegelrahmen völlig unbekleidet aufgehängt und gar nur noch ein schmales Lebenszeichen von sich. Mit Hilfe der herbeigerufenen Nachbarn wurde der Selbstmörder abgeschnitten und von einem Arzt nach längeren Bemühungen wieder ins Leben zurückgerufen.

In Warshaw hat ein Großfeuer die Gismannfabrik von Konrad Janszkyfowicz und Ko. zerstört. Die ganze Fabrik mit allen inneren Einrichtungen und Maschinen ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine Million Rubel.

In Straßburg i. G. sind in drei verschiedenen Stadtteilen die Wägen ausge-

brochen. Ein Paß in welchem ein Wirt und ein Student erkrankten, ist polizeilich geschlossen worden.

Im Streit erlag die Ehefrau des Fuhrfahrers Karl Förster in Solingen ihren Mann mit einer Kohlenkugel. Die Frau wurde verhaftet.

Einem nichtzünftigen Zuhälter ist der Magener Meßrauteur Grasmann zum Opfer gefallen. Auf Betreiben des Kölner Staatsanwalts wurde Grasmann wegen angeblicher Sittlichkeitsverbrechen verhaftet, nun aber wieder freigelassen, nachdem sich die Anklagen als falsche Denunziation erwiesen. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen die Denunzianten das Verfahren eingeleitet.

Ein furchtbarer Hagelschlag ist über Balaia und Umgegend niedergegangen. Eine 30 Ctm. hohe Eiskugel bedeckte die Felder; die Ernte gilt für völlig verloren.

Nach hebratlicher unangenehmer Arbeit wurde das zweite Opfer des Einbruchs des Schwemmenlades im Karolinenstadt bei Gabeln, der verhaftete Arbeiter Wilmz tot aufgefunden.

Geschichte.

Berlin. Der seltene, wohl kaum dagewesene Fall, daß ein Schwurgerichtsverfahren ohne Geschworene stattfand, ereignete sich beim Landgericht i. d. Wehrder Gasse und Richard Mollath waren im vorigen Jahre wegen betrügerischen Bankrotts, der ersten zu einjährig Jahren, der letztere zu 6 Monaten Gefängnis, verurteilt worden. Der Vorsitzende des Ständes Mollath legte gegen das gegen ihn ausgesprochene Urteil ein Rechtsbeschwerden ein. Das Reichsgericht erachtete den Schuldigen der Wehrder wegen für zu Recht bestehend, hob aber das Urteil auf, weil der Schwurgericht bei seiner Urtheilung der Strafe den § 240 Str.-G.-B. zur Anwendung gebracht habe, während der § 249 Str.-G.-B. die eine mildere Maßung zulasse, hätte maßgebend sein müssen. So hatte die zweite Schwurgerichtsbearbeitung sich nur mit dem Strafmaß zu beschäftigen. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bonhoff trat zu nächst in Beratung darüber, ob eine neue Beweisaufnahme zulässig sei. Er kam zu diesem Punkte zu einer Beschlusse. Die Beugenerklärung ist vollständig zu Gunsten des Angeklagten aus, es handelte sich nur um Gegenstände von Geringem Werte von etwa 20 Mk., die der Angeklagte bei Zeiten gestohlen hatte. Der Staatsanwalt beantragte diesmal nur eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen. Der Vorsitzende erklärte aus, daß er den Angeklagten überdient nicht für schuldig halte. Der Schuldigen der Wehrder Mollath wurde aber befehlen bleiben. Er hat den Gerichtshof auf eine niedrige Geldstrafe zu erkennen. Der Gerichtshof folgte diesem Antrage, das Urteil lautete auf 20 Mk. Geldstrafe.

Art. Die neuen Oberrentamt gleich vom Reichsgericht des Marinebürosvertrags betrachte Strafe von einem Monat Gefängnis, wegen fahrlässiger Brandstiftung an Bord S. M. S. Wofre wurde vom Reichsgericht der Strafe von 10 Jahren Verurteilung der Strafe von 10 Jahren Verurteilung der Strafe von einem Monat ungewandelt. Das Verurtheilte geht nach dem Angeklagten gegen einen Dienstherrn, sondern Verurteilung der Strafe von 10 Jahren Verurteilung der Strafe von einem Monat ungewandelt.

Zwei Brüder. Der Direktor des früheren Vorderbureaus, Herr, wurde wegen Wechsels führung zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

In dem Putzende in Kishnew, das bis vertriebene Volk unter den jüdischen Einwohnern anrührte, gehen dem „B.“ noch folgende Schilderungen eines Augenzeugen aus Kishnew zu. Derselbe schreibt: „Was meine Augen in Krankenhäusern und in Lokalen, Säle und Volkshausanstalten gesehen haben, welche jetzt mit verdunderten Juden gefüllt sind, ist meine Feder nicht im Stande zu schildern. Im jüdischen Kranken-

haufe starb ein Schlossermeister, welchem die Wägen beide Arme mittels einer Holzgasse durchlöcher haben, nachdem sie ihn vorher auf einem Brett festgebunden hatten. Eine Frau und deren Tochter wurden, nachdem sie vergeblich waren, von den Mördern in ein Schlachthaus getrieben, dort mittels Weisheben getödtet und dann aufgehängt. Viele Juden, die sich in den Klosets versteckt hatten, wurden dort todschlagen und in den Dung geschüttet. Jeden Tag findet man solche Tote in Klosets, Kellern, Stallungen &c.

An den beiden Tagen, welche das Maßfahre währte, haben die Telegraphenbeamten die Annahme von telegraphischen Anzeigen nach Petersburg und anderswohin verweigert; erst am Abend des zweiten Tages erbotinnen sich einige russische Jente, nach einer weit entfernten Station zu fahren und von dort aus an den Minister über das Vutbad zu befehlen.

Selbst das sogenannte „bessere“ Publikum und die Polizei haben den Mordtaten ruhig zugehört. Mehrere Juden suchten Genuß in den Straßentambas vor ihren Mördern. Es wurde ihnen jedoch teils der Zutritt zu den Wagen verweigert, teils wurde sie von den Insassen hinausgeschleudert und an Ort und Stelle ermordet.

Von einem anderen Augenzeugen geht noch folgender Bericht zu: Die Morbunden waren gut organisiert. Sie gingen nicht scharrenweise vor, sondern je acht bis zehn bildeten eine Gruppe. Ihre gesamte Zahl belief sich nur auf 2-300; dagegen lagen in Kishnew ca. 5000 Mann Militär und 300 Polizisten. Das Militär und die Polizisten haben den Greuelthaten ruhig zugehört, und vielen von ihnen war die in die Gassen geschleuderte Beute ein willkommenes Fang.

Die Morbunden konnten sich unter diesen Umständen bei ihren Greuelthaten vollständig Ruhe gönnen und haufen oft hundlang in einem Hause. In einer Wohnung ermordeten sie die Frau und vergeblich darauf die Tochter; nachher versuchten sie den ersten Geldschrank zu öffnen. Es dauerte etwa zehn Stunden, bis sie ihn erbrochen und entleert hatten, während der Greuelthaten, der sein ganzes Vermögen in seinem Hause aufbewahrt hatte, in seinen Wägen von einem Volksgenossen zum andern fuhr und berebete um Hilfe und Schutz suchte. Ein großer Manufaktur hat dagegen sein Geschäft auf ganz einfache Weise gelöst. Gleich am ersten Tag der Plünderung bezahlte er einem an seinem Hause vorübergehenden Hauptmann eines Infanterieregiments 1500 Rubel, für welche dieser ihm zwanzig Kofaken als Wache sandte, to daß sein Geschäft unberührt blieb, während alle Geschäfte der Nachbarstadt total ausgeplündert wurden.

Und da wagt die russische Regierung noch zu behaupten, daß keine Möglichkeit gewesen wäre, dem Morden und Plündern Einhalt zu tun?

Vermischtes.

Miß Koosewelt hat mit ihren Frühlingskolletten den berühmten Spazierhof wieder bezogen, den sie im vorigen Jahre eingezogen hat. Sie trennt sich niemals von

ihrem Spazierhof; mag sie aus gehen, um Besuche zu machen oder um spazieren zu gehen ihr getreuer Spazierhof begleitet sie überall und immer. Ihn und ihren originellen Toiletten dankt es Miß Koosewelt, daß ihre Persönlichkeit überall die Blicke auf sich zieht. Bei ihrer Rückkehr von Baltimore, wo sie als Gast der Vanderbilt's weilte, trug sie nur schwarze Bänder. Gegenwärtig scheint ihre Lieblingsfarbe dagegen das Weiß zu sein, und alle ihre Toiletten sind in dieser Farbe; dazu trägt sie große schwarze Hüte mit einer herabfallenden Schärpe. Ihre Toiletten wie ihr kleiner Spazierhof, der eine silberne Einfassung hat, gehen in der vornehmen Welt vielfach Anlaß zu Kommentaren; aber bis jetzt finden sie nicht viele Nachahmer, am wenigsten der Spazierhof.

Die Vertheuerung von Grund und Boden im Centrum Berlins wächst ins Ungemeine. So ist der „Berl. Zeitung“ zufolge kürzlich am Dönhofsplatz eine Baustelle von 112 Quadratmeter für 350 000 Mk. verkauft worden. Das ganze Grundstück hat vor ungefähr 70 Jahren 8270 Taler gekostet, der Preis hat sich also vervierzehnfacht. Die Mietpreise sind in dem neuen Jahre natürlich ganz enorm. Ein Geschäftslokal, der vor 70 Jahren 20 Taler Miete kostete, wurde jetzt für 20 000 Mk. glatt demietet.

Ein gutes Weinihr soll uns diesmal besondern sein. Der Weinihr hat gut überstanden, das Holz ist stark und kräftig, die Witterung war günstig, es sind somit die ersten Bedingungen für ein gutes Weinihr gegeben.

In Berlin hat auf dem Tempelhofer Felde ein Versuch mit einem Automobilfahrzeug stattgefunden, der nach den Angaben Oberleutnants Troost der kaiserlichen Schütztruppe für Südwestafrika erdacht worden ist und der beim Fahren in den Kolonien und bei der Landwirtschaft zur Beförderung von Passagieren dienen soll. Er bewältigt eine Last von 20 000 Kilogramm. Die Versuchsfahrt ging in dem hiesigen Sand des Tempelhofer Feldes ganz ausgezeichnet von statten.

Für Geist und Gemü.

Von der Schürme. Direktor. Aber Herr Müller, Sie hätten heute bei dem vollen Hause aus dem Waldemar auch einen reinen Strogen anlegen können! Schachspieler: Herr Direktor, den muß ich mir doch zu meinem Pflaumen aufheben!

Die Schönheit der Natur.

„Gott erdicht die schönsten Erde. Denn sie ist wohl wert der Freud! Es was hat für Verklärtheiten! Unter Gott da angebetet!“

Und doch ist sie feiner Höhe Reichthümlicher Schöner, nur, Sit nur eine schöngebeite Wunderreiche Kreatur.

Freuet sich an Mond und Sonne Und den Sternen abzumal, Wie sie wandeln, wie sie leuchten Heller unter Sternmal.

Und doch hat sie nur schärfste Von des höchsten Meisters Hand, Dingesel auf seines Thrones Welches, glänzendes Gemwand.

Wenn am Scheitel seiner Hühe Und am Thron schon selber setzet, O, was mich an seinem Geize! Erst für Glang und Wonne sein! Epitta.

Antonie.

126 Roman von H. v. Schönbörschen.

Erleucht doch ein schöner, selbständiger Künstler Anderen so oft in einem besondern Lichte. Der göttliche Funke, der in ihm lebt und glüht, hebt ihn aus der Menge empor, und nicht nur seine Werke, er selbst, der Träger der Begabung, des göttlichen Lichtes, selbst die Neugierde und reizt die Menschen.

Ein älteres Paar, dem man anlah, wie fremd und unbehaglich es sich hier fühlte, hatte sich vor das Bild hingestellt, unbestimmt um das Gedränge, gleichgültig, daß man sie nicht, aber sie lachte, sich ärgerte — sie sahen und hörten nichts, sie blieben nur auf das Bild.

Nach und nach wendete sich die Menes Schaulustler, nur einige Wenige blieben und tauchten ihre Blicke in das Bild. Der Meister ist ein sehr junger Mann, ich entsinne mich noch seines Bildes, für das ihm der erste Akademikerpreis zu Theil wurde. — hatte ein älteres Herr. „Man sieht ihn die mehr schon für sehr bedeutend, aber er hat alle Erwartungen übertraffen. Sehen Sie nur den Ausdruck im Gesichte des Vaters, der seine Sorge, seine Angst, sein Bangen unterdrückt, jeden Gedanken an sich selbst und seinen Schmerz zurückdrängt, um dem Sohne das Best nicht schwer zu machen und ihn nicht zu hindern in seiner Pflicht.“

„Ach, und der Schmerz der Mutter!“ rief eine Dame.

„Genüß hat er seiner Eltern dabei gehabt.“

„Wer weiß, ob er noch Eltern hat!“ verlegte der Herr.

„Seine Mutter wäre zu beneiden.“ rief die Dame.

„Wie wunderbar muß es sein, das Erwachen eines solchen Talents zu verfolgen, seine Entfaltung und endlich die volle Entfaltung.“

„Eine Freizeit, die so große Veranlassung in sich schließt, daß man sie sich kaum wünschen sollte. Wie schwer,

eine große Begehung jetzt genug zu erkennen, um sie in die richtige Bahn zu leiten.“

„Ist sie so bedeutend, wird sie sich unter allen Umständen durchkämpfen!“

„Und wer möchte nicht seinem Sohne solche Kämpfe ersparen?“ verlegte der Herr sehr ernst. „Denn je tugtiger die Liebe zum Sohne, desto beänglicher die Sorge des Vatersherzens, das Wand richtig zu plagen, auf daß es fruchtbringend. Nicht für sich selbst hat man die Kinder erhalten, für das Leben soll man sie erziehen; und es läuft auch kein besten Willen mancher Trübsinn mit unter, der oft bitter genug geküßt werden muß von Eltern wie Kindern.“

Eine Bewegung des älteren Ehepaars, das in unmittelbarer Nähe stand, unterbrach den Redner. Dem Manne schien nicht wohl zu sein, er schaute sich schwer gegen seine Frau und sah gleich mit zuckenden Lippen zu Boden. Als er die Armerkammet der Umstehenden bemerkte, richtete er sich auf und trat, vom Herrn unter, nach immer Spuren großer Schamtheit zeigend, fern von unterließ, hinaus.

„Was meins, man soll nichts Gutes thun, Maria. Ist das auch Deine Meinung?“ fragte Matthias, als Sie wieder drücken standen. Sie nickte ihm zu. „So wollen wir auch nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Laß uns zu Ansgorb gehen.“

Wie sind gewöhnt, Kinder um Verzeihung bitten und Besserung versprechen zu hören, ihr Schulbennämstein schämte sich schnell. Mit den Jahren wachien die Fehler, die Schuld wird größer, der Mensch erklegt ihr. Dann wirkt das Eingeständnis der Schuld erschütternd, denn die Tiefen der Seele sind aufgewühlt, nur Dornen entwurzeln, was festgegründet erschein.

Die Feindschaft sollte von heute an aus dem Herzen und aus dem Leben von Matthias Wulf schwinden. Wie seinem Sohne sollte auch seiner Schwelmerlöcher sein Haus offen stehen. Daß Antonie, die doch so nahe Beziehung zu ihm und Sievert noch nicht kannte, traf ihn als harter Vorwurf.

Das war das Weiterwirken seiner Härte, seiner Schuld. Und jetzt mußte er lernen, daß auch die aufrichtigste Reue die Folgen einer That nie wieder aufheben kann. Antonie war auf immer von ihnen getrennt, er konnte kein Unrecht gegen sie nicht wieder gut machen. Aber er konnte Erleid wie Ansgorb einlegen, daß er Unrecht gehabt hatte, und dann legte er seinen Sohne sein Herz offen dar in einem Briefe, der Sievert übermäßig und tief ergriß.

Was Sievert nicht mehr zu hoffen genaug, wurde ihm in überirdmäßigem Maße zu Theil. Liebe, Anerkennung und volle Vergebung für Alles, was er je getan gegen seines Vaters Wünsche. Auch für Antonie Bevolle, trengemeinte Worte. Doch aus seines Vaters Brief lönte eine ernste Mahnung, die in Sieverts Gewissen einen Wiederhall fand. Das Recht der Eltern — es ist heilig und unantastbar — er hätte mobgesehen, sich ihm zu beugen.

Dieses Eingeständnis seinerthat schloß die schweren Wunden, der Miß, der durch sein Leben ging, verschwand.

2. Kapitel.

Noch immer besuchte Melanie die Zimmer, die sie als Gesellschafterin Antonies inne gehabt hatte, so viel auch darüber geredet wurde. Man sah darin eine Talschlucht, eine Zubringlichkeit, einen gemehnen Zug, der unauflösbar war. Warum ließ der Gornarkeißel es sich gefallen? Aber war der alte Herr zu anfänglich, um seine Verwunderung darüber auszudrücken, so wurde eine Gräfin Walburg nicht darauf warten, weggedrückt zu werden. Warum ging sie nicht? Nachdem sich die Welt im Kleinem ziemlich lange mit dieser Frage beschäftigt hatte, fühlte sich Frau v. Schallwerth endlich berufen, Melanie über ihre schiefte Stellung aufzuklären.

Melanie war lebend gewesen; die Frage nach ihrem Befinden gab der alten Dame den besten Anlaß, ihr eine Lustveränderung anzurathen.

Anzeigen.

Meine Wiese
am Gürtungsplan bin ich willens am
Mittwoch, den 20. d. M.,
Abends 7 1/2 Uhr
an Ort und Stelle meistbietend zu
verpachten, wozu Pachtlustige ein-
lade.
P. Puhmann.

**Gute Saat- und
Speisekartoffeln**
verkauft billig
Witb. Grahl.

Eine gute Vertretung
können Herren, welche Wirtse besuchen,
bekommen durch den Vertrieb unseres
vom Prüfungsausschuss des deutschen
Gehilfenverbandes als das beste, ein-
fache und bequemste Bierleitungs-
Reinigungsmittel befundenen Präpa-
rats „Kamorini“. Reinigung geschieht
auf einfachem Wege, daher bei der be-
vorstehenden warmen Witterung be-
sonders gut einzuführen. Großartiger
Maßenartifel. Sehr hoher Verdienst.
Viele goldene Medaillen und Ehren-
preise.
Eberenz & Müller,
Frankfurt a. M.

Speisekartoffeln
empfehlen
Grob's Gärtnerei.
Rechnungs-Formulare
hält vorrätig die Buchdruckerei.

**Kapselchen,
Cocostrühen II,
Leinmehl (Bienenfisches u.
Garburger),
Noggenkleie,
Noggenrieskleie,
Gerstenschrot,
Weizenschalen (grob und fein),
Maischrot (grob und fein),
Miged-Mais**
zum äußersten Tagespreise hält stets
am Lager
J. G. Hollmig's Sohn.

Ruf's Universal-Sitt
kittet, leimt, klebt, verbindet
alle nur denkbaren Gegenstände.
Flasche 30 Pfg.
Meinverlauf in der
Apotheke Annaburg.

ff. Senfgurken,
ff. Pfeffergurken,
ff. saure Gurken
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinstes türkisches
Pflaumenmus
à Pfund 25 Pf.,
von frischer Sendung, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Feinste wohlriechende
Parfüms
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Hermann Meyer
Annaburg, Alterstr.
**Fahrräder- und
Nähmaschinenhandlung,**
Fahrradbau, Vernicklungs-
und Emailir-Anstalt.



Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile sind stets vorrätig.
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener
Werkstatt ausgeführt.
Auch werden **neue Räder** von den einfachsten bis zu den
eleganteren nach Wunsch angefertigt.

Ausverkauf!



Wegen Aufgabe des
Bettfedern-Geschäfts
verkaufe ich dieselben von jetzt ab zu herab-
gesetzten Preisen.
Julius Kählig,
Annaburg.

Phosphorsauren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
empfehlen billig die
Apotheke Annaburg.

Mein großes Lager in
Braunschweiger Gemüse-Konserven
bringe in empfehlende Erinnerung.
Uns ganz besonders preiswert offeriere:
Junge Schnittbohnen per 1 Pfd.-Dose 25 Pf., 2 Pfd.-Dose 35 Pf., 3 Pfd.-
Dose 50 Pf., 4 Pfd.-Dose 65 Pf., 5 Pfd.-Dose 75 Pf.
Junge Bohnen per 1 Pfd.-Dose 25 Pf., 2 Pfd.-Dose 35 Pf., 3 Pfd.-
Dose 50 Pf., 4 Pfd.-Dose 65 Pf., 5 Pfd.-Dose 75 Pf.
Junge Erbsen per 1 Pfd.-Dose 35, 40, 60 und 75 Pf.
do. per 2 Pfd.-Dose 55, 75, 110 und 140 Pf.
Junge Sojabohnen per 1 Pfd.-Dose 25 Pf., 2 Pfd.-Dose 40 Pf., 5 Pfd.-
Dose 80 Pf.
Junge Spinat per 1 Pfd.-Dose 45 Pf., 2 Pfd.-Dose 80 Pf., 4 Pfd.-Dose
145 Pf.
Gemischtes Gemüse per 1 Pfd.-Dose 50, 65 u. 90 Pf.
Kettower Bohnen per 1 Pfd.-Dose 60 Pf., 2 Pfd.-Dose 100 Pf.
Pariser Karotten per 1/2 Pfd.-Dose 25 Pf., 1 Pfd.-Dose 40 Pf., 2 Pfd.-
Dose 70 Pf.
Schnittspargel per 1/2 Pfd.-Dose 35, 45 u. 50 Pf., 1 Pfd.-Dose 50, 70, 75
u. 95 Pf., 2 Pfd.-Dose 95, 125, 140 u. 175 Pf.
Stangenparzel per 1 Pfd.-Dose 80, 90, 100 u. 110 Pf., 2 Pfd.-Dose 150,
165 u. 215 Pf.
Ferner empfehle in vorzüglicher Qualität:
Steinpilze per 1/2 Pfd.-Dose 45 Pf., 1 Pfd.-Dose 75 Pf., 2 Pfd.-Dose 140 Pf.
Pflasterpilze per 1 Pfd.-Dose 90 Pf., 2 Pfd.-Dose 170 Pf.
Wurzeln per 1/2 Pfd.-Dose 60 Pf., 1 Pfd.-Dose 100 Pf.
Kräuteln per 1/2 Pfd.-Dose 140 Pf., 1 Pfd.-Dose 250 Pf.
Champignons per 1/2 Pfd.-Dose 40 u. 45 Pf., 1 Pfd.-Dose 70 u. 80 Pf.,
1 Pfd.-Dose 130 Pf.

J. G. Hollmig's Sohn.

**Echten
Stonsdorfer Bitter**
vorzüglicher
Gebirgskräuter-Liquor
empfehlen
Julius Kählig.

Spratt's Patent
zur leichten Aufzucht von Küden.
Fleischfaser-Küdenfutter und
Fleischfaser-Küdenfutter wird
von Küden sehr gern genommen.
Verursacht keine Mühe beim Füttern.
**Spratt's Fleischfaser-
Hundefuchen.**
Wichtig zur Aufzucht von jungen
Luxushunden jeder Gasse.
Alleinverkauf bei J. Geist.

ff. Aufschnitt,
à Pfd. M. 1,40 u. 1,20
Nollschinken à Pfd. M. 1,20
Gefüllter Schinken " " 1,20
Lachsschinken " " 1,40
Sardellen-Leberwurst " 1,-
Polnische Mettwurst " 0,80
harte Schlackwurst,
à Pfund 1,40 Mf.
Brühwürstchen à Paar 15 Pfg.
Jeden Sonnabend:
ff. Kaffee, à Pfd. 80 Pfg.
(bei Abnahme mehrerer Pfund ist vor-
herige Bestellung erwünscht)
außerdem jeden Sonnabend von
4 Uhr ab: **Gefochten Schinken**
à Pfd. 1,40 Mf. empfiehlt
Rich. Heinlein.

Visitenkarten
fertigt sauber und schnell
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Ansichtskarten
in 6 verschiedenen Designs, darunter
3 ganz neue, in ganz vorzüglicher
Ausführung empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Rafao | Hildebrandt
Schokolade | Suchard
empfehlen zu Originalpreisen die
Apotheke Annaburg.

Fleck-Frei!
Beste Gall- und Fleck-Heife
garantirt wirksam -
Preis per Stück 15 Pfg.
zu haben in der
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

**Plüsch-Teppiche,
Tischdecken,
Sophadecken,
Bettdecken,
Gardinen,
Spachtelkanten,
Läuferzeuge**
in neuesten Mustern empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

**Schleifischen
Fenchel-Honig-Extrakt,**
à Flasche 25 Pf., empfiehlt
Drogerie + Annaburg
(D. Schwarze.)

? Wer ?
in seinem Geschäfte **Bäcks
patent. Geschäfts- und
Hauptbuch**
verwendet, kann das Führen
aller übrigen Bücher erlernen.
1 Exemplar, gut gebunden, inkl.
Anleitung frdo. 8 Mf. Nach-
nahme verbietet
Bäcks Handels-Schule,
Breslau, Herrenstr. 6.

**Männer-
Turn-Verein**
Annaburg.
Am Himmelfahrtstag
Ausflug nach Jessen.
Abmarch punkt 1/2 2 Uhr von
Bereinslokal.
Der Vorstand.

Meine Verlobung mit
Fräulein
Josefine Reinl
Königl. Preuss. Hofoper-
sängerin, Berlin
beehre ich mich ergebenst
anzuzeigen.
Adolph Heckmann,
Berlin
z. Z. London W. C.
26 Bedfordplace.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

**Inhoffen's
Bären Kaffee**

Allen Hausfrauen als bester und im Gebrauch
billigster angelegentlich empfohlen.
Man achte auf die Gratiszugaben.
In 1/2 u. 1/4 Pfund-Packeten zu 100, 120, 140,
160 u. 180 Pfg. pro Pfund stets vorrätig bei:
Bruno Fechner, Delikatessenhdlg., Annaburg.

Billige Möbel
halte stets vorrätig.
Sämtliche Glaserarbeiten
liefert in fachgemäßer Ausführung die
Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei
von **Karl Sahlbrandt, Annaburg.**
Billige Särge.

Das Fuhrgeschäft von A. Acker
Annaburg, Feldstraße
empfehlen sich für
Kutsch-, Reise- und Lastfuhrn,
Möbelfuhrn bei Umzügen,
und Möbel-Transporten nach außerhalb
bei mäßiger Preisstellung.

